

## Hochuli

# Weg mit den Garderoben



**Im schlimmsten Traum meiner bisherigen Wanderung** durch Deutschland ging es um eine Garderobe. Um eine solche, wie Sie bei Ihnen im Eingang steht. Eine, in der man Mäntel aufhängt und Schuhe deponiert; eine, die offen ist und ihr Innenleben ungehört zeigt. Im Traum ging das nicht mehr. Irgendeine Richtlinie, weiss der Geier, wer diese erfunden hat, schrieb vor, dass Garderoben geschlossen zu sein haben und ein kompliziertes und dadurch teures Abluftsystem eingebaut sein muss.

**Ich musste meine Garderobe, eben eine der konventionellen Art,** ausbauen und zu einem Konformitätsbewertungsverfahren in ein Amtslabor bringen. Dort wurden mir von einer netten Laborantin alle Verfehlungen des nicht ganz billigen USM-Möbels aufgelistet – und ich wurde ausfällig. Ziemlich ausfällig. Zwar nur im Traum, was die Sache aber nicht besser macht. Ich schämte mich denn auch fürchterlich, zwar auch nur im Traum, aber das pelzige Schamgefühl lag beim Erwachen noch immer auf der Zunge.

**Vor allem entsetzte mich, dass die vielen Stunden** des Gehens noch keine Gelassenheit in mir entstehen liessen. Auch wenn ich keinem oder nur dem eigenen Pilgerweg folge und das Auftauchen einer Kirchturmspitze in mir eher die Hoffnung nach einer warmen Gaststube weckt als die Sehnsucht nach harten und kalten Kirchenbänken – wer wandert, der pilgert doch zu sich selbst. Und ich blickte im Traum in Abgründe. In mir.

**In weiteren eisigen Wanderstunden wollte** ich diesem Albtraum auf die Spur kommen und fand sie in kleinen gelben Schildern, die meinen Weg seit Lindau beschildern und auch in der kreisfreien Stadt Kempten an den Häusern prangen: «Vorsicht Dachlawine!» Logisch, da geht der Blick nach oben: Dächer mit Schnee beladen; oft lassen die Abbruchstellen der weissen Fläche die Lawine mehr als erahnen. Selten ist ein Schneefanggitter auf den Dächern montiert, also mahnen die gelben Schilder an die Eigenverantwortung der Menschen. Was mir sehr gefällt. Selber schuld, wer wie ich stehen bleibt, nach oben guckt und verschüttet wird. Dachte ich mir, googelte diese Unreglementiertheit zur Verifizierung und blieb an der haftungsbegründeten Verletzung der Verkehrssicherungspflicht in schneereichen oder schneearmen Gebieten inklusive Übertragbarkeit der einem obliegenden Pflicht hängen. Eine Mitschuld trifft die nach oben guckenden Verschütteten nur, wenn sie ortskundig sind und aufgrund des Tauwetters mit einer Dachlawine rechnen müssen.

**Kein Dach ist die Lösung.** Für alle! Und Garderoben gehören abgeschafft.

**Susanne Hochuli,** ehemalige Aargauer Regierungsrätin, ist zu Fuss Richtung Ostsee unterwegs